

er führt sie weit auf Weg und Stegen
und endlich aus des Walds Gehegen.

7. Und dämmern siehet sie die Häuser
des Weilers aus der Ferne schon;
da klingt es leis und immer leiser,
und gar verklungen ist der Ton;
schnell mit andächtiger Gebärde
senkt betend sie das Knie zur Erde.
8. Sie weinet frommen Dankes Tränen,
ihr Haupt verhüllend ins Gewand,
den Rettern, die mit leisen Tönen
sie riefen von des Todes Rand;
dann will sie freudig aufwärts schauen
und sieht den Tag im Osten grauen
9. und sieht mit rothbestrahlten Sinnen
auf fernem Berg ihr hohes Schloß;
sie rafft sich auf und eilt von hinnen
in ihres bangen Vaters Schoß.
Mit Staunen aus der Tochter Munde
hört er die wundervolle Kunde.
10. Dann baut er auf derselben Stelle,
allwo sein Kind sich wiederfand,
ein kleines Türmlein und Kapelle,
mit Schieferdach und Mörtelwand,
und in des Turmes höchstem Stocke
hängt hellen Klages eine Glocke.
11. Und bei des Abends ersten Sternen
schlägt hoch im Turm das Glöcklein an,
durchhallt des Waldes weite Fernen
und ruft den irren Wandersmann;
er folgt getrost mit sichern Schritten
dem Rufe zu des Weilers Hütten.
12. Das Glöcklein hängt in der Kapelle
dreihundert Jahr und drüber schon,